

Luc Saalfeld 1975 geboren in Dresden, lebt und arbeitet in Dresden

Frank Höhler 1955 geboren in Magdeborn bei Leipzig, lebt und arbeitet in Dresden

Thomas Kläber 1955 geboren in Bayern (heutiger Landkreis Elbe-Elster), lebt und arbeitet in Cottbus

Jürgen Matschie 1953 geboren in Bautzen, aufgewachsen im Dorf Spreewiese, lebt und arbeitet in Bautzen

www.asa-galerie.de

Titelseite: Thomas Kläber | "Straßenszene" | 1988 | 18 x 24 cm



Frank Höhler, Thomas Kläber, Jürgen Matschie, Luc Saalfeld

AUS EINER ANDEREN WELT | Bilder aus den 80er Jahren – Fotografie

Kuratiert von Dr. Hans-Ulrich Lehmann

27. November bis 15. Januar 2014

Mosaiksteine einer vergangenen gegenwärtigen Welt

Seit Herbst 2008 gibt es die Gruppe mit dem programmatischen Titel „ASA“, nicht etwa DIN als deutsche Gradmessung für die Lichtempfindlichkeit des Analogfilmes, sondern die sich international durchgesetzte Benennung „ASA“. Sensibilität für die Zeit ist für die Gruppe das verbindende Element. Zusammen mit Reinhard Wehle haben sie sich als Künstlergruppe und Produzentengalerie zusammengefunden. Drei der vier Künstler sind um 1955 geboren und können auf ein thematisch und formal umfangreiches Werk zurückblicken. Der vierte ist um rund 20 Jahre jünger. Mit den jeweils 16 Abzügen in tableauartigen Montierungen zeigen die vier Künstler nur einen winzigen Ausschnitt aus ihrem breiten Themenspektrum. Dabei erweisen sich die Photographien mit ihren interessanten Fragestellungen als bis heute tragfähige Lösungen. Stammen die Bilder wirklich aus einer anderen Welt oder ist es vielmehr so, dass geschichtliche Prozesse und Lebensweisen kongenial im jeweiligen Photo erkannt und bewahrt werden? Das bedeutet auch, in unserer heutigen schnelllebigen Zeit beim Betrachten innehalten und den Inhalt der Bilder mit der eigenen erlebten Geschichte vergleichen.

Die vier Photographen vereint in ihrem photographischen Schaffen der dokumentarische Aspekt und die überwiegende Treue zum klassischen Schwarz-Weiß-Film – auch wenn in der Ausstellung digitalisierte schwarz-weiße Drucke gezeigt werden. Damit wird zwar leider der Originalabzug verdrängt und das moderne Medium der Bildinformation schiebt sich in den Vordergrund. Das ist die Gegenwart. Benjamins „Aura des Originals“ tritt in den Hintergrund. Die Medialität steht im Vordergrund. (Für den alten Museumsdiener ein Problem, der sich bisher immer mit den Originalen befasst hat.)



Luc Saalfeld | "Hinterhof am Schillerplatz" | 1989 | 18 x 24 cm

Photographie ist ihrem Wesen nach eine dialektische Einheit von Dokument und Kunstwerk, damit auch mehr als Bebilderung eines Aufsatzes. Der Abzug bleibt aber künstlerisch gestaltete Wirklichkeit, nicht zuletzt deshalb, weil in den Aufnahmen stets ein subjektiver Entschluss mit der Auslösung des Verschlusses das gerade Gesehene Bild im Fluss der Zeit bannt. Dahinter steckt der schöpferische Geist des beobachtenden und wertenden Auges. Das ist seit der Zeit der Erfindung von Daguerres und Niepces im Jahre 1839 so geblieben.

Bei aller Subjektivität der Gestaltung und bildnerischen Entscheidung spricht aus jeder Aufnahme der Zeitgeist, subjektiv gebrochen oder hervorgehoben. Die vier Beobachter geben einen Einblick in ihre bildnerische Welt aus der Zeit vor mehr als 20 Jahren. Sie reicht vom aufmerksamen Blick Thomas Kläbers während verschiedener Reisen in die UdSSR über Jürgen Matschies Serie aus der Gießerei des ehemaligen Fortschritt-Werks in Bautzen zu Frank Höhlers kalaidoskopartiger Auswahl mehrerer Themen bis zu den spontanen Bildnotizen Luc Saalfelds um den Schillerplatz in Dresden mit den Beobachtungen fast gleichaltriger junger Leute und spielender Kinder in vor sich hindämmern den Hinterhöfen, ergänzt durch vier Bildnisse seiner unmittelbaren Zeitgenossen. Vier Mosaiksteine aus einer inzwischen archaischen Welt und doch Elemente ihrer und sicher auch der Betrachter persönlicher Geschichte. Die Auswahl verfolgt keine Nostalgie, vielmehr geht es um eine Vergewisserung der eigenen Geschichte, die die Geschichte von uns allen ist.

„Photographieren heißt Bedeutung verleihen“ notierte Susan Sontag über amerikanische Photographie aus der ersten Hälfte des 20. Jh. in ihrem Sammelband. Zum historischen Moment der Aufnahme kommt die gegenwärtige Auseinandersetzung, der Blick auf gestern mit den Augen und Erfahrungen von heute als wichtige Bedeutungsebene neben dem Dokumentarischen.

Luc Saalfeld (geb. 1975) versichert sich seiner frühen Jugend – unpräzise in den Aufnahmen. Er war gerade mal 13 Jahre und auf photographischem Gebiet Autodidakt. Aber er hatte bereits seinen scharfen Blick für Bildhaftes in der Zeitzeugenschaft. Die Selbstinszenierung ragt mit der Wirkung der Schlagschatten aus der Bildnisreihe hervor. Die Bildnisse faszinieren, nicht wegen ausgeklügelter Beleuchtung, sondern als schlichte Mitteilung „so waren wir“. Sie erscheinen heute wie Tagebuch-Notizen. Das Kofferradio als Statussymbol ist inzwischen bereits historisch. Es ermöglichte die Verbindung zur internationalen Pop-Musik. Die „Romantik“ der bröselnden Fassaden und der verbeulten Mülltonnen in den schrunden Hinterhöfen mit mannigfachen Zeichen unvollkommener Ordnungsversuche – man denke nur an die steril gepflasterten Hofflächen mit den tödlichen Abstellplätzen für Autos heute. Die räumliche Enge in einigen der Bilder wird unversehens zum Sinnbild für die



Jürgen Matschie | "Frühstückspause" | 1987 | 17 x 24 cm



Frank Höhler | "No Fun" | Leipzig | 1988 | 27 x 38 cm

Enge des Raumes in einem eingezäunten Staatsgebilde. Spontane Beobachtungen erweisen sich nach 23 Jahren als Seismogramm gelebten und erfüllten Lebens.

Frank Höhler (geb. 1955) vereint mit seinen 16 Photographien, ebenfalls hier umgesetzt in Pigmentdrucke, mehrere Themenkreise, die zugleich einen Einblick in sein vielgestaltiges Werk erlauben. Eines seiner zeitlosen und komplexen Themen ist dabei die Neugier auf graphische Strukturen, die er überall findet unter dem Motto: „Überall

ist Graphik“. Hier die Spuren im Schnee auf dem Neumarkt in Dresden. Aber auch die Suche nach Sgraffiti, hier ein Motiv aus Leipzig „No fun“ von 1985. Dazu weitere u.a. mit den schon damals geschlossenen „Lichtspielen“ am Schillerplatz. Und „.... geduckt in der Dumpfheit Leidenschaft. 1. Teil“ – beinahe programmatisch. Vier Aufnahmen von einer Frauentagsfeier der Mitarbeiterinnen im Dresdner „Freißwürfe“, der ehemaligen Gaststätte am Zwinger ist in seiner Tristesse entlarvend und steht im eklatanten Widerspruch zum politisch agitatorisch aufgeblasenen Feiern zum Internationalen Frauentag.

Thomas Kläber (geb. 1955) schildert mit seinen fast scheuen Aufnahmen und Schnapshots von Reisen in die ehemalige Sowjetunion in den Jahren zwischen 1983 und 1989 sowjetischen Alltag – und sieht doch teilnehmend die Menschen. Er hat seine Photographien in lichtechte Pigmentdrucke umgesetzt. Die Alltäglichkeit des heruntergekommenen realen Sozialismus in dessen Mutterland. Es sind Dokumente einer vergangenen Zeit. Damals waren sie bereits bemerkenswert, weil sie vom propagierten Sowjetunion-Bild total abwichen. Auf der einen Seite das Schlange stehen zum Erwerb lebensnotwendiger Lebensmittel, auf der anderen Seite die scheinbare Unbekümmertheit sowjetischer Jugend an einer Badestelle unter einer Straßenbrücke. Die Einzelaufnahme wird zum entlarvenden Symbol für ein ganzes System. Dennoch sind die Photographien nicht diskriminierend, eher spricht aus ihnen Kläbers Anteilnahme. Sie sind nur ein knapper Hinweis auf die fortwährende Suche und Beobachtung von Menschen bei der Arbeit.

Jürgen Matschie (geb. 1953) photographierte zwischen 1985 und 1988 im VEB Fortschritt-Gießerei in Bautzen. Die Folge über die harte schwere Arbeit setzte er jetzt in Inkjet-Prints um. Die Arbeitsprozesse und Pausenmomente schildern ein heute kaum mehr vorstellbares schweres Arbeitsleben. Beeindruckend ist der Einsatz des Lichtes, das zusammen mit den Schatten und den dramatischen Dampfwellen die Begleitrythmen der Arbeit zeigen. Arbeit als schwerer kräftezehrender Prozess. Zyklisches Arbeiten ist für Jürgen Matschie kennzeichnend, seien es die Beobachtungen des sorbischen Lebens oder die Zerstörung der Lausitzer Landschaft im Rahmen des Braunkohle-Abbaus. Darin berührt er sich in seinem Thema mit Thomas Kläber, der im Cottbusser Revier photographierte.

Die Photographien bleiben historische Dokumente und bestechen durch ihre menschliche Anteilnahme. Sie fordern auch heute noch den Betrachter heraus. Keiner kommt aus einer subjektiven Stellungnahme heraus. Die Bilder bleiben Mosaiksteine im Großen und Ganzen unserer Geschichte. Die Photographien bezeugen die Historizität unserer Existenz. Dem Betrachter bleibt die Aufforderung: „Hier in den Abzügen ist die Oberfläche. Nun denke darüber nach“.

Hans-Ulrich Lehmann